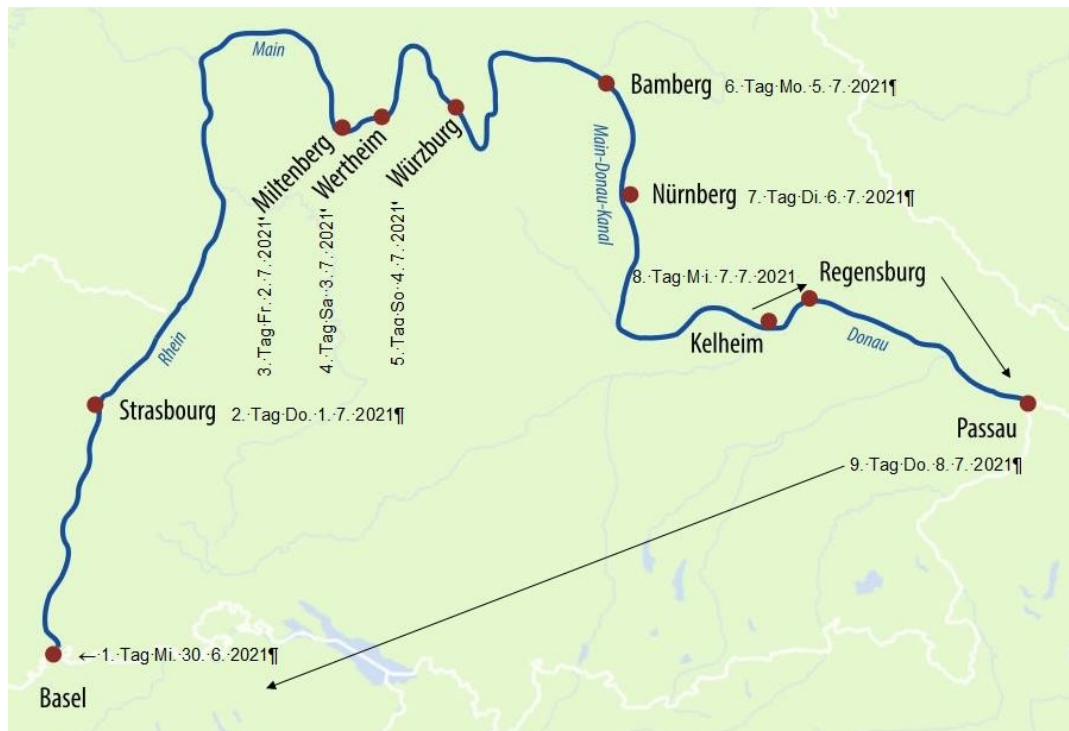


Drei Flüsse Kreuzfahrt Basel – Passau



Bei Sonnenschein Abfahrt von zuhause, wir haben Wetterglück. Jedoch zu früh gefreut! Kaum sind wir am Schiffsanlegeplatz in Basel fängt es an zu tröpfeln. Jetzt aber schnell Masken an und einchecken. Das geht ganz einfach. Hände desinfizieren, den vorher ausgefüllten Fragebogen abgeben und schon haben wir unseren Kabinenschlüssel. Sobald wir aus der Kabine Richtung Restaurant, Bar oder an Deck gehen werden die Masken aufgesetzt, da der erforderliche Abstand nicht eingehalten werden kann. Sonst geht es ohne Maske.



Nachdem alle Passagiere an Bord sind heisst es Leinen los und unsere Reise beginnt bei strömenden Regen. Während wir unser erstes Abendessen an Bord geniessen, zeigt sich kurz die Sonne und lässt auf Wetterbesserung hoffen.

Unsere Reise geht auf den Wasserwegen des Rheins, Mains, Main \longleftrightarrow Donaukanals und der Donau nach Passau. Auf dieser Reise werden wir durch insgesamt **67 Schleusen** bergauf bzw. bergab fahren. Schon kurz nach unserer Abfahrt stehen wir vor der ersten Schleuse. Wir sitzen im Salon und bekommen unsere ersten Informationen für den nächsten Morgen. Der Regen prasselt aufs Deck und an die Fensterscheiben. Da lässt es sich dann herrlich schlafen.

8:00 Uhr, der Wecker klingelt, für uns Morgenmuffel eine Umstellung.

Der erste Halt ist **Strassburg**. Da wir schon mehrmals hier waren verzichten wir auf die Stadtführung, denn es regnet immer noch, und wir bleiben in unserer Kabine.

Wir haben einen Arzt an Bord und am Mittag, als alle wieder an Bord sind, wird bei allen Passagieren die Temperatur gemessen. Wir geniessen unser Mittagessen, während es wieder heisst: Leinen los!

Den Nachmittag können wir uns an der Sonne und an der Landschaft, die an uns vorüberzieht, erfreuen und "die Seele baumeln lassen". Leider ist auf dem oberen Sonnendeck wegen des hohen Wasserstandes und der niedrigen Brücken alles flachgelegt, so dass wir uns da nicht aufhalten können. Es gibt aber eine kleinere Terrasse auf dem unteren Sonnendeck, wo wir noch ein Plätzchen finden, denn es gibt kein Gedränge, weil die Passagierzahl wegen Corona reduziert ist. In der Nacht erreichen wir die Mündung des Mains. Das lange Schiff muss mit einigen Manövern in den Main einfahren, es ist wie beim einparkieren in einen engen Parkplatz. Man merkt es nur an den Vibrationen der Motoren.

Allein auf dem Main passieren wir 34 Schleusen, bis wir den Main \longleftrightarrow Donau-Kanal bei Bamberg erreichen. Die Staustufen überwinden auf 388 km einen Höhenunterschied von 147 m. Alle Staustufen sind mit Fischtreppe als Aufstiegshilfe ausgestattet. Die Gesamtausbeutung der Wasserkraftwerke beträgt 172,55 MW.

Am frühen Morgen haben wir Frankfurt am Main passiert. Frühaufsteher, zu denen wir nicht gehören, haben die Silhouette von "Mainhattan" sehen können.

Zum Frühstück begrüsst uns die Sonne, Wir können an Deck die Landschaft links und rechts des Mains betrachten und finden jeden Schleusengang spannend.

Im Laufe des Vormittags gleitet unser Schiff an dem markanten Wahrzeichen von Aschaffenburg, dem Schloss Johannisburg an der Backbordseite vorbei.



Gegen Abend erreichen wir das Städtchen **Miltenberg**. Hier bleibt das Schiff über Nacht direkt an der Mainpromenade liegen. Nach einem frühen Abendessen laufen wir an der Promenade entlang in Richtung alte Mainbrücke und kommen zum Stadttor durch das wir in das mittelalterliche Städtchen eintauchen.



Miltenberg glänzt nicht nur mit einer malerischen Altstadt voller Fachwerkbauten, romantischer Gässchen und versteckter Winkel. Bemerkenswert sind die Jahreszahlen an den alten gut erhaltenen Fachwerkbauten. Erwähnenswert ist das "Gasthaus zum Riesen", eines der ältesten Fürstenherberge Deutschlands. Schon Kaiser Barbarossa (1185), König Ludwig der Bayer (1314) und andere Fürsten haben hier genächtigt, sogar Elvis Presley war hier schon zu Gast. Der Mittelpunkt ist der Marktplatz, der von schönen Fachwerkhäusern eingerahmt ist. In der Mitte steht der Brunnen, der aus rotem Sandstein geschaffen wurde. Von hier aus kann man hoch zur Burg Miltenberg gehen, die heute ein Museum ist. Das alte Rathaus, ein Sandsteingebäude wurde 1379 erstmals als Stadtwaage erwähnt und diente zudem als Kauf- und Lagerhaus. Die Kaufleute konnten hier ihre Waren drei Tage zum Verkauf anbieten. Nach einer Sanierung zwischen 1979/1983 steht das Gebäude heute für Veranstaltungen jeder Art zur Verfügung.



An einem dieser alten Gebäude entdecken wir eine alte Bestätigung zur Verwendung des Gebäudes.



Wir genehmigen uns noch eine Erfrischung am Marktplatz, der im Volksmund auch "Schnatterloch" genannt wird, während die Glocken der daneben stehenden Jakobuskirche ihr Abendgeläut erklingen lassen. Die untergehende Sonne bestrahlt nur noch die Spitzen der Dächer und es wird kühl. Langsam kehren wir zurück zum Schiff und bewundern auf Deck die herrliche Aussicht im Sonnenuntergang und sehen so auch die Burg Miltenberg auf dem Berg in der Abendsonne. Wie immer lassen wir unseren Tag im Salon bei Pianomusik ausklingen.

Am frühen Morgen wird der Anker gelichtet, wir fahren weiter Richtung Wertheim. Der Main fließt hier zwischen den Hügeln von Odenwald im Süden und Spessart im Norden. Steile rote Sandstein-Felsen ragen über dem Fluss. Wir fahren in die südliche Spitze des Mainvierecks. Uns

begleiten auf den Höhen, umgeben von Wald, einige Ruinen alter Burgen, die aus diesem roten Sandstein erbaut wurden.

Die markanteste Ruine ist die Burg Freudenburg. Der Burghof der Ruine dient heute alle zwei Jahre in ungeraden Jahren als Freilichtbühne und Mittelalterspektakel.



Während der ganzen Fahrt entlang des Mains begleiten uns ufernahe Fahrradwege, die auch fleissig benutzt werden. Im Fluss befinden sich mal kürzere, mal längere künstliche Dämme oder kleine Inselchen, die sollen das direkte Ufer vor dem Wellenschlag der Schiffe schützen oder leiten die Zuläufe der kleinen in den Main mündenden Wasserläufe etwas ab. Zahlreiche Enten, Schwäne und Gänse finden hier auch einen Ruhe- oder Nistplatz. Kormorane sitzen in den Bäumen. Das Gezwitscher der Vögel ist besonders gegen Abend nicht zu überhören. In den ufernahen Schilfgürteln finden Angler ein geschütztes Plätzchen oder Familien machen hier ihre Picknickpause.

Mittags gelangen wir nach **Wertheim**. Wieder ist der Anlageplatz in der Nähe des Ortes, sodass wir auch hier direkt zu Fuss durch das Städtchen schlendern können.

Wertheim ist die nördlichste Stadt von Baden-Württemberg. Hier am Zusammenfluss von Tauber und Main gibt es viel das den Spitznamen "Kleines Heidelberg" rechtfertigt.

Die Burg, die von der Mitte des Ortes auf verschiedenen Wegen erreichbar ist, und aus dem 12.Jh. stammt, wurde ab 1982 saniert. Wir haben sie nicht besichtigt. Für mich wäre der Weg nach oben zu beschwerlich gewesen.



So haben wir nur die quirlige Stadt am Samstag erkundet; sind durch die mittelalterlichen Gassen geschlendert und haben auch die alten Fachwerkhäuser bestaunt, die gepflegt und gut erhalten sind.



Auf dem Rückweg zum Schiff sehen wir noch einen Teil der alten Stadtmauer, die heute noch als Hochwasserschutz erhalten bleibt. Während des Abendessens nimmt unser Schiff schon wieder Fahrt auf zum nächsten Ankerplatz: Würzburg.

In der Nacht merken wir es, wenn wir wieder in Schleusen einfahren, denn dann rumpelt es ein bisschen, aber im Endeffekt ist das eher beruhigend.

Am nächsten Morgen treffen wir in **Würzburg** ein. Nach dem Frühstück startet der Ausflug in die Innenstadt. Da das Schiff nicht in Fussweite zur Stadt angelegt hat, nutzen wir den Shuttle um in die Stadt zu kommen. Wir haben Würzburg schon mehrmals besucht, deshalb machen wir die Stadtführung nicht mit, sondern nutzen die Gelegenheit die Residenz und den Hofgarten zu besuchen. Da zurzeit keine Gruppenbesuche gestattet sind gehen *wir* allerdings mit Maske hinein. Die ehemalige Residenz der Würzburger Fürstbischhöfe ist ein eindruckliches Barockgebäude., Zwischen 1720 und 1744 im Rohbau entstanden und bis 1780 fertig ausgestaltet gehört es zu den bedeutendsten Schlossanlagen Europas.



Von 1779–1814 war es die fürstbischöfliche und großherzogliche/kurfürstliche Residenz,
1814–1945: Ein bayerisches Schloss

All die Arbeiten der zwei vergangenen Jahrhunderte wurden beim Bombenangriff auf Würzburg am 16. März 1945 fast zunichte gemacht: In dieser Nacht wurde die Residenz, vor allem in den Seitenflügeln, schwer beschädigt. Erhalten blieben jedoch die großen, steingewölbten Räume des Zentralbaus: das Vestibül, der Gartensaal, das Treppenhaus, der Weiße Saal und der Kaisersaal, wo nun die Gewölbe ohne Dächer freilagen. Nach der Einnahme der Stadt durch US-Truppen am 5. April sorgte der amerikanische "Monuments Man" John Davis Skilton für eine sofortige provisorische Abdeckung mit Zeltplanen und für ein Notdach, das bereits ein halbes Jahr nach der Zerstörung die erhaltenen Gewölbe wieder überdeckte. Beschädigungen durch Regenwasser und allgemeine Verstaubung wurden in aufwendigen Restaurierungsarbeiten bis Herbst 2006 behoben. Das Fresko und die Wände des Treppenhauses sind nach dreijähriger Restaurierung wieder zu sehen. Die wertvolle bewegliche Ausstattung war aus allen Räumen rechtzeitig ausgelagert worden; Lüster, Wandteppiche, Ölgemälde, Spiegel, Holzvertäfelungen, Tische, Stühle, Bänke u. a. mehr waren beim Angriff in Sicherheit und konnten gerettet werden. Drei Würzburger Firmen rekonstruierten die zerstörten Prunk-Räume der südlichen und nördlichen Seitenflügel, die u. a. als Gästezimmer für Kaiserin und Kaiser bestimmt waren, sowie die "Ingelheim-Zimmer", um die erhaltene reiche Ausstattung wieder einzurichten. Die Wiederherstellung wurde 1987 mit der Vollendung des Spiegelkabinetts abgeschlossen; hier war die wandfeste Raumausstattung beim Angriff zerstört worden. Die verwendeten Techniken der Arbeit hinter Glas (Verspiegelung, Aufdampfen und Ziselieren von Gold, Hinterglasmalerei) konnten mit Hilfe der geretteten Glasbruchstücke rekonstruiert werden; daran arbeitete vor allem der Würzburger Künstler Wolfgang Lenz.

Bei unserem Durchgang durch die Räume sehen wir immer grossformatige Aufnahmen, die zeigen wie das Schloss nach der Zerstörung aussah. Daher ist es umso eindrücklicher wie die Räume alle wieder im Originalzustand zu betrachten sind. Nach zwei Stunden voller Eindrücke besuchen wir noch den anschliessenden Hofgarten, ebenso ein Kunst und Kulturgenuss. Im Südgarten bildet das von kegelförmig geschnittenen Eiben umstellte Wasserbecken ein Zentrum der heutigen Gartenkonzeption.



Unter den kegelförmigen Eiben befinden sich Skulpturen. Ich hatte im ersten Moment den Eindruck sie wären in die Stämme modelliert. Aber das hätten die Eiben nicht überlebt.

Vor der prachtvollen Ostfassade steigt der mit Puttengruppen geschmückte Garten hangförmig an. Wir verlassen diese blumenreiche Anlage und bummeln noch ein wenig durch Würzburg. Da es Sonntag ist und ausgerechnet auch noch St. Kilian seinen Ehrentag hat, ist viel Jungvolk auf der Strasse, auf dem Marktplatz und um den Dom von St. Kilian haben Marktfahrer ihre Stände aufgebaut und bieten allerhand Waren an.



Noch eine kleine Erfrischung in einem Strassencafé und schon wird es Zeit zu unserem Bustreffpunkt zu kommen, um die nächste Strecke nach Bamberg unter den Kiel zu nehmen. Den Rest des Tages geniessen wir in der Sonne an Deck.

Am Montag zur Mittagszeit erreichen wir die Einfahrt in den ersten Hafen des Kanals: **Bamberg**. Da die Stadtmitte wieder zu weit vom Schiff entfernt ist, fährt wieder ein Busshuttle in die historische Altstadt. Die Sehenswürdigkeiten sind so zahlreich, dass eigentlich nur ein kleiner Teil besucht werden kann. Der Domplatz mit dem Dom mit den Sehenswürdigkeiten "der Bamberger Reiter" (von dem niemand weiss, wen er darstellt),



das Hochgrab des Kaiserpaares Heinrich II. und Kunigunde, der Marienaltar von Tilman Riemenschneider, das Papstgrab Clemens II. und viele meisterhafte Steinplastiken. Die alte Hofhaltung ist die einstige Kaiser- und Bischofspfalz, die früher direkt mit dem Dom verbunden war. Durch die "Schöne Pforte" gelangt man in den von Fachwerkbauten gerahmten Innenhof. Der Gebäudekomplex umfasst Bauten verschiedener Stilepochen. Im Innenhof finden im Sommer die "Calderó" Freilichtspiele statt.

Am Domplatz befinden sich ausserdem noch ein historisches Museum, ein Krippenmuseum, das Diözesanmuseum und die Neue Residenz mit Staatsgalerie.

Vom Domplatz geht es vorbei an Fachwerkbauten, durch enge Gassen hinunter zum Alten Rathaus.



Bereits seit dem frühen 11. Jh. führt hier eine Brücke über die Regnitz. Das in der Mitte des 14. Jh. erbaute Rathaus wurde nach einer Brandkatastrophe 1440 von den Bamberger Bürgern neu errichtet, ca. 1744 - 1756 im Stil des Barock und Rokoko umgestaltet. Neben der wundervollen Architektur bestechen besonders die Fresken durch ihr dreidimensionales Erscheinungsbild. Heute beherbergt das Alte Rathaus eine Porzellan- und Fayencenkollektion in der "Sammlung Ludwig". Über die Brücke kommt man nach "Klein-Venedig", eine ehemalige Fischersiedlung. Kleine mittelalterliche Fachwerkbauten mit Balkonen und winzigen Vorgärten reihen sich am Ufer der Regnitz aneinander. Klein-Venedig bildet die malerische Kulisse für die im August stattfindende "Sandkerwa" mit dem Fischerstechen und andern Veranstaltungen.



Unsere Landgangzeit neigt sich wieder dem Ende zu. Als wir zum Schiff zurückkommen werden die Aufbauten auf dem Sonnendeck schon wieder heruntergeklappt, um nicht mit niedrigen Brücken zu kollidieren. Wie schon in den vergangenen Tagen auf dem Main passieren wir weitere niedrige Brücken über den Kanal. Uns bleibt also nur das Sonnendeck vor dem Steuerhaus. Da können wir die Sonne und Aussicht genießen, auch wenn wir die Brücken passieren. Wie aus dem Bild auf S. 13 ersichtlich wird es auch einmal so knapp, dass wir vom Personal aufgefordert werden auf unseren Plätzen sitzen zu bleiben. Als dann die Brücken kommen, ziehen auch wir trotzdem noch unsere Köpfe ein bzw. rutschen tiefer in unsere Sitzflächen. Das ist also ganz schön knapp, aber irgendwie auch ein bisschen Nervenkitzel.

Unser nächstes Ziel ist die Stadt **Nürnberg**, eine Stadt mit langer traditionsreicher Geschichte. Bekannt auch wegen der Oper "Die Meistersänger von Nürnberg" von Richard Wagner. Andere Berühmtheiten von denen wir schon in der Schule gehört haben, sind Albrecht Dürer, Hans Sachs und Peter Henlein. Eine Person, z. Zt. in aller Munde: Der deutsche Politiker Markus Söder. Nürnberg war einstmals eine Kaiserpfalz, mächtige Reichsstadt und internationales Wirtschaftszentrum, Die im Zweiten Weltkrieg stark zerbombte Stadt .wurde wieder weitgehend aufgebaut. Zahlreiche Bauten, Denkmäler und Kunstwerke zeugen von der einstigen Bedeutung der Stadt.

Da wir Nürnberg schon einmal auf eigene Faust erkundet hatten, steigen wir noch einmal hinauf zur Kaiserburg um die schöne Aussicht über die Dächer und in die Gassen von Nürnberg zu genießen, ausserdem wollen wir den Burggarten einmal auch um diese Jahreszeit sehen. Leider ist der Zugang wegen Bauarbeiten bei der Burg nicht möglich. Wir müssen wieder bergab und an anderer Stelle wieder bergauf um zum Eingang des Gartens zu gelangen.

Es ist aber nur ein Teil davon zu sehen, also gehen wir die zahlreichen Treppenstufen hinunter in die Stadt.



Es ist heiss und wir haben Durst, wir suchen uns ein schattiges Plätzchen und nehmen eine Erfrischung zu uns, ehe wir weiter Richtung Marktplatz gehen. Hier ist heute der Gemüse-, Fürchte- und Blumenmarkt, schön bunt, bunter als der Burggarten.



Wir schlendern einfach noch durch die eine oder andere Gasse und über Brücken und begeben uns langsam zum Bus.

Zurück im Schiff, alle Mann an Bord, die Fahrt geht weiter Richtung Kelheim, dem Ende des Kanals, und nach Regensburg.

Am Nachmittag erhalten wir einen interessanten Vortrag von der Geschichte des Donaukanals.

Der Main-Donau-Kanal, MDK genannt, hat eine lange Geschichte. Schon Karl der Grosse begann Endes des 8. Jh. mit dem Bau des Kanals, die Fossa Carolina. Für die damalige Zeit eine beachtliche Leistung, da nur Muskelkraft zur Verfügung stand. Doch wurde der Kanal kurz nach Erstellung wieder aufgegeben. Nach dem Dreissigjährigen Krieg und später, vorangetrieben durch die industrielle Revolution, wurden neue Pläne gemacht. König Ludwig I. von Bayern konnte 1846 den Ludwig-Donau-Main-Kanal, eine 172,4 km lange Wasserstraße zwischen Kelheim und Bamberg, nach 10 jähriger Bauzeit eröffnen. Das Transportaufkommen am Ludwigskanal erreichte aber schon um 1880 einen ersten Tiefpunkt. Gründe dafür waren vor allem die geringe Breite des Kanals und der fortschreitende Ausbau des Eisenbahnnetzes, der den Betrieb der Wasserstrasse immer unrentabler machte. Ab 1950 wurde er überbaut.

1992 wurden die kühnen Träume von Karl dem Grossen und Ludwig I. Wirklichkeit. Der 171 km lange MDK zwischen Bamberg und Kelheim wurde nach 32 jähriger Bauzeit das letztes Verbindungsstück der 3'500 km langen Grossschiffahrtstrasse zwischen Nordsee und Schwarzem Meer.

Vom Beginn des Kanals bei Bamberg bis Kelheim haben wir noch 16 Staustufen vor uns.

Der Rhein-Main Donau-Kanal ist eine komplizierte Sache. Denn er ist ja nicht einfach eine in die bergige Landschaft (Fränkischer Jura) gefräste Wasserrinne. Dann würden sich nämlich an der höchsten Stelle links und rechts Wände von 243 Meter auftürmen. Der Kanal muss diese Höhe in den 16 Staustufen überwinden. Also in vielen kleinen Abschnitten ohne Gefälle. Das heisst für den Schiffsverkehr, dass diese Staustufen auch mit 16 Schleusen überwunden werden müssen; und zwar ziemlich hohen. Drei Schleusen haben eine Fallhöhe von gut 24 m.

Wenn man Schleusen auf einem Fluss passiert, geht es immer entweder bergauf, oder bergab, je nachdem in welche Richtung man fährt. Beim Rhein-Main-Donau-Kanal erreicht man aber irgendwann die höchste Stelle, dann geht es wieder bergab. Das bringt uns auch zu der Frage: Wo kommt eigentlich das Wasser her, denn anders als bei einem Fluss gibt es ja keine Zuflüsse mit ihren Quellen, die für Nachschub sorgen? Antwort: Es wird von der Donau (die meistens genug Wasser führt) und ihren zahlreichen Nebenflüssen an die höchste Stelle in grosse Seen gepumpt und dort angezapft.

Ausserdem werden die riesigen Wassermassen - anders als bei Flussschleusen - nicht einfach in den Kanal entlassen, sondern zum grösten Teil in riesige Auffangbecken geleitet, wo sie wieder zum Füllen der Schleuse benutzt werden.

Der Kanal wurde ursprünglich für niedrige Frachtschiffe konzipiert und so sind die neuen und modernen Brücken, die über den Kanal führen, sehr niedrig. Deshalb muss der Kapitän jedes Mal das Steuerhaus so tief absenken, sodass er nur mit eingezogenem Kopf - wie ein Schachtelteufel- aus einer Luke heraussehen kann.

Er erinnert dabei an die früher bekannte "Kilroy" Karikatur.





Daneben überquert der Kanal selbst einige Strassen und Flüsse. Dafür wurden Trogbriicken aus Beton errichtet. Über den Flusstälern von Zenn, Rednitz und Schwarzach wurden in den 1970er Jahren Stahltrogbriicken mit einer Länge von bis zu 219 Metern (Kanalbrücke Rednitztal) errichtet. Ein seltsamer Anblick, wenn der Autoverkehr unter dem Schiff hindurch rauscht.

Dann lassen wir noch weiter die Landschaft links und rechts des Kanals vorüberziehen.

Am nächsten Morgen erreichen wir **Kelheim**.

Die Stadt liegt am Ausgang des Donaudurchbruchs unterhalb des Michelsberges an der Mündung der Altmühl in die Donau, bzw. fast am Ende des Main-Donau-Kanals.

Schon beim Einsteigen in den Bus sehen wir oben auf dem Berg ein Bauwerk. Es ist die "Befreiungshalle" auf dem Michelsberg. Doch zuerst fahren wir durch das Städtchen Kelheim. Die 1200 gegründete Stadt besitzt noch Reste der Festungsmauern, einen gut erhalten Pulverturm mit Schiesscharten und Kanonenlöchern. Ausserhalb der Stadtmauer macht sich die moderne Zeit mit Einkaufszentren bemerkbar.

Wir fahren die gewundene Strasse durch den Wald hinauf zum Michelsberg und zur Befreiungshalle.



Die Befreiungshalle wurde 1842 bis 1863 im Andenken an die gewonnenen Schlachten gegen Napoleon während der Befreiungskriege in den Jahren von 1813 bis 1815 errichtet. Auftraggeber des Baus war König Ludwig I. von Bayern.

Der mächtig wirkende Rundbau aus Kelheimer Kalkstein ruht auf einem dreistufigen achtzehneckigen Sockel. Die Außenfassade wird untergliedert von 18 Strebepfeilern, mit 18 Kolossalstatuen. Die Figuren stellen die deutschen Volksstämme dar, die an den Schlachten beteiligt waren. Diese sind: "Franken, Böhmen, Tyroler, Bayern, Österreicher, Preussen, Hannoveraner, Mähren, Sachsen, Schlesier, Brandenburger, Pommern, Mecklenburg, Westphalen, Hessen, Thüringer, Rheinländer, Schwaben".

Die Rundhalle hat eine Höhe von 45 m und einen Durchmesser von 29 m. Ihr Inneres wird durch eine Kuppel erhellt.

Die offensichtliche Vorliebe für die Zahl 18 ist darin begründet, dass sowohl die Völkerschlacht bei Leipzig als auch die Schlacht bei Waterloo an einem 18. Tag des Monats stattfanden. Sie findet sich auch in der Zahl der 54 Säulen und 54 Pfeiler (3×18), in den zweimal 36 Säulen im oberen Umgang (2×18) und in den Inschriften für je 18 Feldherren und zurückeroberte Festungen. Die feierliche Einweihung fand am 18. Oktober 1863 zum 50. Jahrestag der Völkerschlacht von Leipzig statt. Wegen Corona ist eine Innenbesichtigung nicht möglich.

Vom Michelsberg aus haben wir einen Schwindel erregenden Ausblick auf den Donaudurchbruch.

Wir verlassen den Michelsberg und besuchen nun das Benediktiner Kloster **Weltenburg**. Die Klosterkirche, ein Glanzstück bayrischen Spätbarocks wurde 1716 von den Gebrüdern Assam begonnen. Das Kloster betreibt eine eigene Brauerei. Der mit alten Bäumen beschattete Biergarten, der zum Kloster gehört, ist heute ziemlich einsam. Man sagt uns aber, dass der Garten bis zu tausend Gäste aufnehmen kann. Schreckliche Vorstellung!

Zum ersten Mal seit Strassburg haben wir trübes Wetter. Auf dem Weg zum Ausflugsschiff durch das Naturschutzgebiet fängt es auch kurz an zu tröpfeln. Wir hoffen, dass es nur ein kleines Intermezzo wird. Das Wetter meint es aber gut mit uns. Als wir an der Anlegestelle ankommen hört es auf zu tröpfeln und zaghaft kommt die Sonne heraus.



Der **Donaudurchbruch** ist Naturschutzgebiet und wird offiziell "Weltenburger Enge" genannt. Dieser Talabschnitt wurde am 13. Februar 1920 als Nationales Naturmonument ausgewiesen. Langsam gleitet das Schiff über das Wasser vorbei an bis zu hundert Meter hohen Felsen, jahrhundert alten weissen Gesteinsformationen und üppigen Wäldern. Die Natur strahlt eine vollkommene Ruhe aus. Einzig das leise Plätschern des Wassers ist zu hören. Die Kalkstein-Formationen tragen phantasievolle Namen wie: Die drei feindlichen Brüder, Räuberfelsen, Kuchelfelsen, Versteinerte Jungfrau, Bayerischer Löwe, Bischofsmütze, Zwei Sich-Küssende, Römerfelsen, Peter und Paul, Bienenhaus (ein Stein mit Höhlungen wie Bienenwaben), Napoleons Reisekoffer (den er nach einer Sage beim Rückzug vergessen haben soll) Phantasie ist angesagt, aber anscheinend wenden sich um die Felsen Sagen und Geschichten, die die einheimische Bevölkerung eher kennt.

Inzwischen sind wir an der Schiffsanlegestelle unseres Bootes angekommen und unser Bus wartet schon auf uns. Wir fahren noch einmal kurz durch Kelheim und überqueren einen Teil des von Ludwig I. erbauten Kanals. Das ist jetzt eine schöne Naherholungsanlage. Am Ufer steht noch ein alter Schiffschran. Auf und am Wasser sind Enten, Schwäne und hier in der Region heimisch gewordene Kanadagänse. Seerosenblätter schwimmen auf der Wasseroberfläche. Schön idyllisch im Städtchen.

Für uns geht es zum Mittagessen aufs Schiff und wir fahren jetzt nach **Regensburg**. Regensburg liegt am nördlichsten Punkt der Donau und an den Mündungen von Naab und Regen. Daher kommt auch der lateinische Name: "Castra **Regina**" mit Betonung auf der ersten Silbe, wobei **Regina** nicht auf eine **Regina** (Königin) hinweist, sondern auf den Fluss Regen.

Unser Schiff legt am Ufer des Regen an. Auf der anderen Uferseite entdecken wir das Swarovski Schiff "Kristallkönigin" auf dem wir den Jahreswechsel 19/20 gefeiert hatten.



Wir machen uns wieder zu Fuss auf um durch die Stadt zu bummeln. Regensburg ist eine der besterhaltenen mittelalterlichen Städte Deutschlands mit Bauten und Kunstdenkmälern mit viel Geschichte vom 2. bis zum 21. Jahrhundert

Der Grundriss der Römischen Anlage ist heute noch im Kern der Altstadt zu erkennen, eigentlich eher aus der Luft. Da Regensburg selbst nie bombardiert wurde, ist auch noch die mittelalterliche Grossstadt mit den schmalen Gassen und grossen Marktplätzen erhalten. So gesehen ist die Stadt ein lebendiges Museum. Heute ist der Universitäts- und Fachhochschulstandort ein Zentrum moderner Industrie.

Wir bummeln durch die Altstadt ...



... vorbei an mit Blumen bepflanzten Plätzen, Springbrunnen, alten Patrizierhäusern, zur Steinernen Brücke, zum Rathaus und zum Dom.



Den Dom wollen wir besichtigen. Aussen herum steht ein Baugerüst, deshalb ist es im Dom selber stockdunkel. Man kann fast nichts erkennen nur den Altar, Im schwachen Licht leuchtet er beim näher kommen silbrig. Der Eindruck täuscht nicht. Der prunkvolle Hochaltar aus Silber und vergoldetem Kupfer ist trotz seines einheitlichen Bildes erst im Laufe von knapp 100 Jahren zur heutigen Anlage entstanden.

Unsere Zeit ist um, wir müssen wieder zurück zum Schiff. Es sind unsere letzten Momente dieser Reise. Am Nachmittag erhalten wir unsere Instruktionen zur Ausschiffung am nächsten Morgen. Das Schiff fährt über Nacht nach Passau.

Am Abend finden noch Abschieds-Apéro und Galaessen statt. Anschliessend geniessen wir noch ein wenig die Barmusik bei einem Absacker.

Dann heisst es Koffer packen, die am Morgen vor der Kabinentüre stehen müssen. Sie werden vom Personal in die Busse verladen. Trotz der Hektik um das Schiff herum werden wir noch herzlich von der Crew verabschiedet. Während wir auschecken, fahren draussen schon die Lieferwagen vor, damit die Vorräte für die nächste Reise wieder an Bord sind.

Unterwegs müssen wir an der Raststätte "Lechfeld" noch die Busse wechseln, bevor wir dann unsere Heimfahrt antreten.

Es fängt an zu regnen und bis wir zuhause sind giesst es aus allen Kübeln.

